

# ”Gnad und Fried in Christo unserm Herrn . . .”

1532 schrieb Dr. Martin Luther an den Hofheimer Bürgermeister Thomas Zink

Zwar wurde Luthers Trostbrief am 8. Juli 1979 anlässlich der Einweihung des Martin-Luther-Hauses in Rügheim vor allem den evangelischen Mitchristen Hofheims in einem Ersttagsbrief des evangelischen Dekanats Rügheim zur Kenntnis gebracht, doch soll dieser Brief noch einmal im ”Frankenland” Heft 10-11/1983, das Martin Luther gewidmet ist, vorgestellt werden.

An Thoma Cinken zu Hoffheim.

Gnad und Fried in Christo unserm Herrn zuvor! Mein lieber Freund! Ich achte wohl, daß nunmehr für Euch kommen sei, wie Eur lieber Sohn Johannes Zinck, so allhie bei uns von Euch zum Studio gehalten, mit schwerer Krankheit überfallen, und wiewohl furwahr kein Mangel an Fleiß, Sorg und Arznei gesparet ist, so ist doch die Krankheit zu mächtig worden und hat ihn weggenommen und zu unserm Herrn Jesu Christo gebracht in den Himmel! Denn er uns allen fast ein lieber Bube gewesen ist, und sonderlich (!) mir, daß ich viel Abend sein gebraucht habe zu singen in meinem Hause, darumb daß er sein still, züchtig und im Studieren sonderlich fleißig war, daß uns allen fast wehe geschehen ist durch seinen Abschied, und wo es immer muglich hätte können sein, gar gern errettet und erhalten hätten. Aber er ist Gott noch viel lieber gewest, der hat ihn wollen haben. Nu wird (wie billig) solcher Fall und Geschicht Eur und Eures Weibs Herz als der Eltern betruben und bekummern, des ich Euch nicht verdenke, weil er uns alle und mich sonderlich bekummert. Doch vermahne ich Euch zuvor, daß Ihr wollet Gott viel mehr danken, der Euch solch fein fromm Kind bescheret und Euch wirdig gemacht, Euer Koste und Muhe so woll anzulegen. Aber das soll Euch (wie es auch uns tut) auf hōhest trosten, daß er so säuberlich und sanft entschlafen ist (mehr dann verschieden) mit solchem feinen glauben, Vernunft, Bekenntnis, daß uns alle Wunder hat und kein

*Am Abend Linien Liniken in Hoffheim*  
*20. Mai 1532. 81*  
Gnad und Fried zum 8. Septem. neuen  
Jahr. Mein lieber freund Jesu aber soll  
der mi möge für uns kommen mit einer  
neuen Luther von Jesamont Zinck ob aller  
der uns von mir zum Studie gehalten, mit  
seiner Krankheit überfallen, und was  
nach jene waren kein mangel, in welche  
sog und rehney gespannt ist. So ge  
dort

Zweifel sein kann, so wenig der christlich Glaub falsch sein kann, er sei bei Gott seinem rechten Vater ewiglich selig; denn ein solch schon christlich Ende kann des Himmelreichs nit feilen. Wollet auch daneben bedenken, wie viel Euch zu danken und zu trosten sein will, daß er nicht (wie vielen anderen geschicht) fährlich oder jämmerlich umbkommen ist. Und wenn er schon lang gelebt hätte, würdet Ihr doch mit Eur Kost ihm nit hoher haben helfen mugen, denn etwa zu einem Ampt oder Dienst. Nu aber ist er an dem Ort, da er gar ungern mit aller Welt wechseln wollte, auch nicht auf ein Augenblick. Darumb betrübt Euch also, daß Ihr Euch viel mehr auch trostet. Denn Ihr habt ihn nicht verloren, sondern für Euch hingesandt, da er ewiglich und selig erhalten. Denn so spricht S. Paulus: Ihr sollt über die Verscheidene oder Schlaffene (!) nich (!) betrüben wie die Heiden. Ich versehe mich, Magister Veit, sein Präceptor, werde Euch etliche seiner schonen Wort, für seinem Ende geredt, zu schreiben, die Euch gefallen und Euch trosten werden. Ich aber hab diese Schrift aus Liebe zu dem frommen Knaben nicht wollen unterlassen an Euch zu fertigen, damit Ihr gewiß Zeugnis habt, wie es mit ihm ergangen ist. Christus, unser Herr und Troster, lasse Euch ihm in seine Gnad befohlen sein. Amen.

Am Abend Georgii 1532. (22. April 1532)  
D. Martinus Luther mit eigener Hand,  
wiewohl itzt auch schwach.

dem früheren waren wir wollen weder  
Lippen an aufzufordern. Damit die  
gerneß Zwingli sehr lange es mir den  
vergangen ist. Es ist nicht sehr viele  
wir sind sehr in uns sind  
Lebens zu den Ammer. Am abende  
Gesetz 1532

D Martin Luther mit  
seiner Frau und  
so auf Pfarrer

Zeitgenössische Abschrift des Luther-Briefes in der Sächsischen Landesbibliothek Dresden. Anfang und Schluß des Briefes.

Den Hinweis auf diesen Brief verdankt das Ev.-Luth. Dekanat Rügheim dem eifrigen Mitarbeiter und vielseitigen Forscher des Arbeitskreises "Stadtgeschichte" der Volkshochschule Hofheim, Paul Berthel. Dekan Plesch nannte ihn in einem Dankschreiben vom 19. Juli 1979 den Auslöser für den Namen des neuen Rügheimer Gemeindezentrums. Paul Berthel grub auch eine Veröffentlichung der Pressestelle der Ev.-Luth. Kirche in Thüringen aus, unter dem Titel: "50 Jahre im Dienst der Kirche. Eine Festgabe zum goldenen Ordinationsjubiläum von Landesbischof D. Dr. Mitzenheim am 18. Oktober 1964". In dieser wird Luthers Trostbrief erwähnt und darüber hinaus die Verwandtschaftsverhältnisse des Empfängers des Briefes, des Hofheimer Bürgermeisters Thomas Zinck, mit den Vorfahren des Thüringer Landesbischofs Mitzenheim belegt. Dort heißt es:

Der Staffelsteiner Handelsmann Alexander Dietz war verheiratet mit Barbara Zinck, Tochter des Martin Zinck (1513–1588), 1554 Bischöflich Würzburgischer Amtmann in Königsberg in Franken, 1574 ff. Bürgermeister daselbst. Seine Frau war eine geborene Kreitler aus Unfinden, einem Dorf 1 km nördlich von Königsberg. Aus Unfinden (oder aus Königsberg)<sup>1)</sup> stammte der bedeutendste Mathematiker und Astronom des 15. Jahrhunderts, Johann Müller, genannt Regiomontanus (geb. 1436, gest. Rom 1476). Martin Zincks Vater, Thomas Zinck, war Bürgermeister in Hofheim, einem Städ-

chen 7 km von Königsberg. Er erhielt 1532 anlässlich des Todes seines in Wittenberg studierenden Sohnes Johannes von Martin Luther den bekannten schönen Trostbrief (WA. 6, S. 300 f.).<sup>2)</sup> Der junge Johannes Zinck war Schüler von Luthers Famulus und Sekretär Veit Dietrich (dem späteren Reformator seiner Heimatstadt Nürnberg) und gehörte mit dessen Bursen zu Käthe Luthers großer Tischgemeinschaft im Schwarzen Kloster zu Wittenberg; er war auch Mitsänger in Luthers Hauschor. Der liebevolle Bericht Veit Dietrichs über Johannes Zincks letzte Worte und Sterben ist ebenfalls erhalten. (WA. Tischreden 1, S. 103f.).<sup>2)</sup> Der Hofheimer Bürgermeister Thomas Zink war ein Sohn des Friedrich Zink (geb. um 1450), Oberschultheiß und Richter des Brücken- und Stadtgerichts zu Würzburg. Einen Kunz Zinck gab es bereits 1409 in Würzburg; er wohnte in der Straße "von sant Peter herabe".

Der Sohn des obengenannten Alexander Dietz, Ambrosius, war unter dem Druck der Gegenreformation nach Hildburghausen ausgewandert und dessen Tochter Martha verehelichte sich dort mit einem der Vorfahren des Landesbischofs.

So reicht der weitverzweigte Stammbaum unseres Hofheimer Bürgermeisters Thomas Zinck von Hofheim bis ins ferne thüringische Hildburghausen, über Staffelstein und Königsberg bis in die Residenzstadt des Fürstbischofs von Würzburg. In seinen Ästen leuchten wie Edelsteine so berühmte Namen wie der des Landesbischofs D. Dr. Mitzenheim, des Königsbergers Barock-Komponisten Briegel, der Würzburger Patrizierfamilie Ganzhorn und des fürstbischöflichen Historikers Lorenz Fries.

Während in der Reformations- und Gegenreformationszeit und gar im 30jährigen Krieg Katholiken und Protestanten sich bis aufs Blut bekämpften, ist nun auch in Hofheim ein ökumenischer Geist christlicher Verbundenheit der Konfessionen eingezogen, der sich dokumentiert in der neuen Christuskirche, den ökumenischen Gebetstagen der Frauen, den ökumenischen Kreuzweg-Veranstaltungen der Ju-